

„Schichten“ hörbar machen. Ob ihm das gelingt, muß der Hörer entscheiden. Jedenfalls ist der Anspruch hoch gesteckt. Für mich als Hörer wird durch solche Predigten mehr verdeckt als aufgedeckt. „Heute muß man sich den Teufel wie den Leiter eines riesigen Weltkonzerns vorstellen. Ungezählte Angestellte in der ganzen Welt, vornehmlich Literaten, Drehbuchautoren und eine bestimmte Sorte Journalisten besorgen seine Transaktionen“ (40). So leicht ist das also weithin, Gutes und Böses zu unterscheiden und zu scheiden. Die großväterliche Sicherheit (vielleicht sind Großväter gar nicht so sicher), die alles schon weiß, und die für jede Wunde ein Pflaster hat, die ist es, die reizt. Es mag sehr vieles sehr richtig sein, was da in den Predigten gesagt wird, der Hörer (Pardon: der Rezensent) muß es durch viele Widerstände hindurchzerren. Der Prediger möge hier bitte nicht das „Ärgernis“ der Botschaft bemühen. Früher einmal gefüllte Bilder und Formeln kann man heute nicht mehr unbesehen und ungeprüft übernehmen. „Ein Menschenkind wird durch die Taufe zu einem Gotteskind. Wie ein König wird es mit heiligem Öl gesalbt. Eine neue Welt, die Welt Gottes, beginnt an der Wiege des Kindes“ (62).

Vielleicht macht die Echtheit und Spontaneität des gesprochenen Wortes manches „wett“, sicherlich der gute Wille und der Glaube des Predigers. Damit ist aber keiner von der ständigen theologischen Arbeit dispensiert.

Wer Predigten veröffentlicht, stellt sich einer großen Zahl von Kritikern; und wer sich als Ziel setzt, Menschen aller Lebensalter und „Schichten“ anzusprechen, der möge eine harte Kritik nicht verübeln. K. Jockwig

STEFFENS, Hans: ... *damit du dich überzeugst*. Homilien zu den Evangelien. Lesejahr C. Paderborn 1970: Bonifacius Druckerei. 320 S., kart., DM 14,80.

Der geplagte Seelsorger, der neben der mannigfaltigen und oft zeitraubenden Gemeindegemeindearbeit auch jeden Sonntag seiner Gemeinde das Evangelium zu predigen hat, wird aus Zeitnot oft und gerne zu neuen Predigtsammlungen greifen, die neben exegetischer und meditativer Vorarbeit bereits ausführliche Predigtskizzen anbieten. Das vorliegende Buch bietet darüber hinaus bereits ausgearbeitete Predigten und verzichtet auf langatmige und oft ermüdende exegetisch/theologische Einleitung. Das mag zwar für den „Mann der Praxis“ sehr angenehm sein, hat aber erhebliche Nachteile, da solche „Fix-und-fertigware“ den Prediger allzu leicht in Versuchung bringt, diese Vorlagen kritiklos und voreilig „anzuwenden“. Auch der überlastete Seelsorger kann es sich auf die Dauer nicht leisten, auf die selbständige kritische Auseinandersetzung mit den biblischen Texten zu verzichten und aus der persönlichen exegetisch-meditativen Arbeit den Evangelientext für „seine“ Gemeinde situationsgerecht fruchtbar zu machen. Der Vf. hat freilich die angebotenen Predigten nicht ohne diese Vorarbeit konzipiert, aufs ganze gesehen aber recht mangelhaft, zumindest im exegetischen Bereich. Oft ist es nicht eine exegetische Schlußfolgerung, sondern mehr oder weniger gewagte Phantasie, die ihm Predigtstoff liefert. Wenn etwa im Evangelium vom reichen Fischfang davon gesprochen wird, wie Petrus und seine Männer noch ein zweites Boot bemühen müssen, um über die Fischmenge Herr zu werden, so sieht der Vf. darin schon den ersten „Ruf der kirchlichen Amtsträger nach der Mitarbeit der Laien.“ Anstatt sich bei der Verkündigung des Weihnachtsevangeliums an der theologisch nüchternen Sprache der Evangelisten ein Beispiel zu nehmen, schwelgt der Vf. in Rührseligkeiten, wenn er „verkündet“ (2), wie das Jesukind „seine erste Nahrung nimmt und sich satt saugt“, daß es seine „kleinen Händchen noch nicht zum Segen“ heben kann und wie es „bald wieder in einen gesunden tiefen Kinderschlaf“ fällt. Diese freilich lieblichen Schilderungen führen bei ihm allzu oft vom eigentlichen theologischen Gedanken ab. Das soll allerdings nicht heißen, daß es dem Vf. nie gelungen sei, den kerygmatischen Hauptgedanken herauszuarbeiten. Das müßte der Leser im konkreten Fall selber kritisch prüfen, wenn er diese Predigtvorlagen benutzen will, die sich freilich darin auszeichnen, in großer sprachlicher Darstellungsstärke und in ihrem Gedankenreichtum wertvolle homiletische Anregungen zu bieten. S. Klemm

RATZINGER, Joseph / MAIER, Hans: *Demokratie in der Kirche*. Möglichkeiten, Grenzen, Gefahren. Limburg 1970: Lahn-Verlag. 77 S., kart., DM 8,-.

Zwei bekannte Autoren, der Regensburger Theologe und der frühere Münchener Politologe und jetzige Kultusminister, unterziehen die heute öfter geäußerten Wünsche nach einer „Demokratisierung“ der Kirche einer z. T. sehr kritischen Würdigung. Neben sehr vielen

zutreffenden Äußerungen in dem Aufsatz von Ratzinger (z. B. 24, 28, 32—34, 38) müßte man wohl an einigen Punkten noch weiterdiskutieren (so, wenn das Funktionieren der Strukturen beim Staat fast als dessen eigentlicher Zweck angesehen wird, 18; oder wenn das Ringen um Strukturen scheinbar und ein wenig spiritualisierend als Alternative zu den eigentlichen und geistlichen Themen der Theologie gesehen wird, 21). Beim Beitrag von H. Maier wäre weiter zu klären, wieweit nun Demokratie nur ein staatsrechtliches Phänomen einerseits ist und andererseits sein soll (vgl. 58). Interessant, wie Maier als Politologe, sicher zu Recht, gerade mehr Konkretheit bezüglich der Vorstellungen von Strukturen fordert, bei gleicher Gesamt Tendenz also eine etwas andere Argumentationsweise als bei Ratzinger. Beide sind sich darin einig, daß Theologie heute zu bedauerlichen Vulgarisationen neigt, beide erwähnen in dem Zusammenhang K. Rahner. Auch hier wäre mit beiden weiter zu diskutieren. So ganz „frei von Emotionen“ (Klappentext) wird nicht immer argumentiert. Aber die Fragen sind heilsam, auch wo man den Vf. nur zögernd oder gar nicht ohne Gegenfragen bis zu ihren Antworten folgen möchte. Vor einem Schlagwortfetischismus müssen wir uns sicher in dieser Frage hüten. So wird Kritik willkommen sein. Ein Stück davon ist dieses Buch.

P. Lippert

*Demokratisierung der Kirche.* Ein Memorandum deutscher Katholiken. Hrsg. vom Bensberger Kreis. Mainz 1970: Matthias-Grünwald-Verlag. 104 S., kart., DM 7,80.

Anders als das Buch von Ratzinger-Maier sieht der Bensberger Kreis die Frage der Demokratisierung. In sehr nüchterner, einerseits manifesthaft-apodiktischer, andererseits auch manchmal langwieriger Gedankenführung werden behandelt: Demokratiebegriff; biblische Grundlegung; geschichtlicher Rückblick; kirchliche Praxis; systematisch-theologische Überlegungen. Das Ganze schließt mit einem Abschnitt über „Notwendige Schritte zur Verwirklichung von Demokratie in der Kirche“. Man sollte eigentlich beide Bücher zur Frage hintereinander lesen. Dann lernt man das Problem kennen. Zu der vorliegenden Diskussionsschrift wäre vielleicht anzumerken: die nachbiblische theologisch-normative Ämterfassung in der Kirche wird zu wenig geschildert und vor allem auch nicht auf ihre Tragweite hin befragt. Es gibt ja, wenn K. Rahner recht hat, ein *ius divinum*, wo „an sich“ auch andere Entwicklungen denkbar gewesen wären. Auch im bibeltheologischen Teil wird man vermissen, daß manches in seiner „Offenheit“ nicht genug betont wird, etwa die Frage einer „Verlängerung“ des Apostelamtes (42 f.). Andererseits wird man sich wundern, daß dieses Dokument, das gewiß trotz seines ein wenig apodiktischen Stils immer wieder abwägt und keineswegs ein extremistisches Pamphlet ist, weder von den „offiziellen“ noch von den theologischen Gesprächspartnern in eine umfassende Diskussion gezogen wurde. Vielleicht kommt das noch anlässlich der Synode zustande. Säßen erst einmal Demokratiekritiker und Demokratiefürwörter in der Kirche an einem Tisch, nicht, um Plädoyers zu halten, sondern um gemeinsam zu suchen, dann wäre auf jeden Fall ein Stück Dienstes an den Gemeinden getan, denn die Frage ist dort wirklich akut. Ob man diesen Dienst dann selbst ein Stück Demokratie nennen würde oder nicht, wäre demgegenüber unwichtig.

P. Lippert

OERTEL, Ferdinand: *Pfarrgemeinderat ernstgenommen.* Erfahrungen und Konsequenzen. Limburg 1970: Lahn-Verlag. 96 S., kart., DM 8,50.

Der Vf., Redakteur der Katholikentags-Illustrierten von Essen und Trier und Verfasser mehrerer Bücher, legt hier ein knappes Bändchen über „Erfahrungen und Konsequenzen“ der Arbeit von Pfarrgemeinderäten vor. Symptome erster Krisen, Resignation, zu schmale Legitimierung durch die Gemeinden, Kompetenzmangel, das Vielerlei der Instanzen und Räte, das Verhältnis zum Kirchenvorstand, Selbstüberschätzung: das sind einige Stichworte, denen einzelne Abschnitte gewidmet sind. Zwar steht die systematische Untersuchung über die Gemeinderäte noch aus, aber Einzelerfahrungen (und Oertel scheint darin über ein großes Maß zu verfügen) weisen aus, daß hier die richtigen Schwerpunkte für eine „Aktionskontrolle“ gegeben sind. Es ist auch nicht zu verwundern, daß der diagnostische Teil besser ausfällt als die Hinweise zur Therapie. Da gerät manches doch wieder zu allgemein, die Gefahr der Selbstüberforderung taucht auch wieder auf (75—87), wenn man nicht genau beachtet, was früher (57 f.) gesagt wurde. Daß der Pfarrgemeinderat sich nur dann sinnvoll mit Liturgie befaßt, wenn er Fachleute (Laientheologen) hat oder „nachstudiert“, wird man bezweifeln dürfen (54, anders 77) — hier geht es gerade um Überwindung von Fachblind-